

# «Das Potenzial von Futsal ist noch unbekannt»

**FUTSAL** Viele Weltstars haben ihre ersten Fussballschritte im Futsal gemacht. In der Schweiz ist der spezielle Hallenfussball wenig bekannt. Ändern möchte dies der in Uster lebende Jörg Meinhardt.

**Das Team Mobulu Bern, bei dem Sie im sportlichen Bereich tätig sind, gewann am Wochenende den Schweizer-Meister-Titel im Futsal. Wie wird ein Deutscher, der in Uster wohnt, Futsal-Pionier in Bern?**

**Jörg Meinhardt:** Den ersten Kontakt zu Mobulu Bern gab es vor ein paar Jahren an einem Futsal-Turnier in Deutschland. Als der Verein dann im August einen neuen Trainer suchte, fragten sie mich an. Ich trainierte das Team dann bis im Januar, ehe der alte Trainer zurückkehrte.

**Uster und Bern trennen 140 Kilometer. Klingt nach grossem zeitlichem Aufwand?**

Ja, ich musste mir das gut überlegen, schliesslich fuhr ich bis zu dreimal die Woche für die Trainings von Uster nach Bern. Hinzu kamen die Spiele an den Wochenenden. Aber dank dem Titel hat sich der Aufwand gelohnt.

**Futsal ist im deutschsprachigen Raum nicht sehr bekannt. Wie sind Sie zu dieser Sportart gekommen?**

Ich war immer im Fussball zu Hause. Als ich 2008 per Zufall über Futsal stolperte, begann ich mich zu informieren und war schnell vom Virus infiziert. Ich konnte nicht verstehen, warum dieser Sport bei uns so wenig Beachtung findet.

**Haben Sie eine Antwort darauf gefunden?**

Es hat vor allem kulturelle Hintergründe. Futsal hat seinen Ursprung in Südamerika. Da ist es logisch, dass eine Sportart erst den Weg nach Südeuropa findet. **Was macht für Sie die Faszination aus?**

Zum einen ist es technisch eine sehr anspruchsvolle Variante des Fussballs. Die Spieler brauchen eine gute Ballkontrolle und müssen auf kleinem Raum den Ball behaupten können. Zum anderen ist die Sportart taktisch. Ich vergleiche es oft mit Schach. **Der Schach-Vergleich klingt nicht sehr attraktiv für die Zuschauer.**

Stimmt (lacht). Was ich aber meine ist, dass jeder Spielzug genau geplant werden muss – dazu braucht es viel Spielverständnis. **Im Futsal wird Fair Play grossgeschrieben. Grätschen sind nicht erlaubt, Körperkontakt**



**Schnell und technisch, aber ohne Präsenz:** Das Finalspiel zwischen Mobulu Bern (links) und Futsal Maniacs zog nur 550 Zuschauer an.

Keystone

**nur bedingt. Ist es eine Sportart für «Schön-Spieler»?**

Optisch gesehen stimmt das. Spielzüge sind oft attraktiver als im normalen Fussball. Der portugiesische Begriff «Joga Bonito» kommt nicht von ungefähr aus dem Futsal. Aber obwohl Grätschen nicht erlaubt sind, ist es eine intensive Sportart. Auf dem kleinen Feld befindet man sich sehr oft in Zweikämpfen.

**Weltstars wie Messi oder Ronaldo betonen oft, dass sie ihre Anfänge im Futsal haben. Ist die Sportart vor allem für die technische Ausbildung junger Spieler geeignet?**

Ganz klar. Junge Spieler können ihre technischen Fähigkeiten mit Futsal gut trainieren. Zudem müssen auf dem kleinen Raum schnelle Entscheidungen getroffen werden.

«Junge Spieler können ihre technischen Fähigkeiten mit Futsal gut trainieren.»

Jörg Meinhardt



**Das klingt, als müssten Fussballvereine Futsal eigentlich in ihr Ausbildungskonzept integrieren.**

Genau das müssten sie.

**Was sind die Gründe, dass dies nur selten der Fall ist?**

Das Potenzial ist bei den Klubs noch unbekannt. In der Schweiz gibt es aber mit der Liga und dem Verband die Strukturen, dass sich dies in Zukunft ändern kann.

**Die raren Halleneinheiten könnten eine Hürde sein. Gibt es nicht schon zu viele Hallensportarten, als dass sich Futsal etablieren könnte?**

Das ist sicher ein ernstes Problem. Aber ich glaube, dass es einen Weg gibt, um neben den anderen Hallensportarten zu bestehen. Dazu müssen der Verband und die Klubs erkennen, welchen Nutzen sie daraus ziehen können.

**Verliert Futsal aber nicht seine Eigenständigkeit, wenn er vor allem zur Ausbildung junger Spieler dient?**

Das eine schliesst das andere nicht aus. Vielleicht braucht es dieses Ausbildungsdenken, um auf Futsal aufmerksam zu machen. Dadurch würde es aber auch Spieler geben, die sich später ganz dem Futsal verschreiben.

**Vergleichbar ist Futsal mit Beach Soccer. Dort hat die Nationalmannschaft nicht nur sportlich, sondern auch dank bekannten Namen auf sich aufmerksam gemacht. Gibt es Futsal-Spieler, die man aus dem Profi-Fussball kennt?**

Bekannte Namen nicht. Aber es gibt durchaus Spieler, die mal in der 1. Liga gespielt haben. **Betrachtet man die höchste Schweizer Liga, kommt ein**

## KLEINE SCHRITTE

### SFV beliefert Klubs mit Bällen

Die Bezeichnung Futsal stammt aus dem portugiesischen «Futebol de salao» und bedeutet so viel wie Hallenfussball. Im Gegensatz zum im deutschsprachigen Raum bekannten Hallenfussball hebt sich die Sportart bezüglich Regeln ab. Das Spielfeld, auf dem fünf gegen fünf Spieler antreten, ist durch Linien, statt durch Banden begrenzt. Gespielt wird mit einem sprungreduzierten Ball. In der Schweiz wurde 2006/2007 erstmals eine offizielle Meisterschaft durchgeführt. Seit acht Jahren gehört die Sportart auch dem Schweizer Fussballverband (SFV) an. Inzwischen gibt es drei verschiedene Stärkeklassen.

Obwohl die Fifa die Sportart als die am schnellsten wachsende Hallensportart der Welt bewirbt, verläuft die Entwicklung hierzulande langsam. «Wir kommen zwar vorwärts, machen aber kleine Schritte», sagt Luca Balduzzi, Chef Breitensport beim SFV. Von 2011 bis 2013 wuchs die Anzahl der Teams von 67 auf 84 an. Der Verband will die Sportart auch bei den Fussballklubs etablieren. «Bei unserer langen Winterpause ist es wichtig, dass wir mit dem richtigen Ball in der Halle spielen.»

Dazu werden die Klubs vom Verband auch mit Bällen beliefert. «Bis aber auch der letzte Funktionär den Nutzen von Futsal begriffen hat, dauert es noch ein paar Jahre», sagt Balduzzi. zo

**Grossteil der Teams aus der Region Bern, Westschweiz oder dem Tessin. Was sind die Gründe dafür?**

Das hat mit den Nachbarländern zu tun, in denen Futsal bekannter ist und wo es Profi-Ligen gibt. Auch haben diese Teams meist ausländische Spieler.

**Mit 550 Zuschauern beim Finalspiel war das öffentliche Interesse eher bescheiden. Sie selbst haben eine Agentur, die den Sport vermarkten will. Was stimmt Sie positiv, dass Futsal in der Schweiz bekannter wird?**

Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass die Sportart in der Schweiz das gleiche Potenzial wie Unihockey oder Handball hat. Dazu braucht es aber Pionierarbeit.

Interview: Raphael Mahler

## Riders-Jubel, Bäretswil-Frust

**UNIHOCKEY** In der letzten Doppelrunde der Kleinfeld-Erstligisten qualifizierten sich drei Teams aus der Region für die Playoffs.

Sowohl die Männer als auch die Frauen von UHCevi Gossau sicherten sich den Qualifikationssieg bereits im zweitletzten Spiel: Die Männer mit einem 4:2-Erfolg gegen die bereits als Absteiger feststehenden Phantoms Rafzerfeld; die Frauen mit einem 2:1-Sieg gegen die Jona-Uznach Flames. Sie gerieten dabei zu Beginn der zweiten Hälfte 0:1 in Rückstand, drehten aber die Partie dank Treffern von Guillod und Herrmann.

Auch die Kleinfeld-Frauen der Floorball Riders erreichten die Playoffs auf dem zweiten Rang hinter Gossau. Sie schlugen United Toggenburg 13:4 und Blau-Gelb Cazis 7:4 und profitierten

von zwei Fehlritten der zuvor zweitplatzierten Red Devils March-Höfe Altendorf.

In den im Best-of-3-Modus ausgetragenen Playoff-Viertelfinals treffen die Riders auf die Hot Chilis Rümlang-Regensdorf. Die Gossauerinnen spielen gegen Muotathal, die Gossauer gegen Blumenstein.

Frustrierend endete die Qualifikation für die Männer des DT Bäretswil. Nach einem 3:3 gegen Unterkulm und einer 5:6-Niederlage gegen Wehntal Regensdorf steigen die Bäretswiler in die 2. Liga ab. Ein Unentschieden gegen den direkten Konkurrenten Regensdorf hätte zum Ligaerhalt gereicht. Zwei Minuten vor Schluss lagen die Oberländer 5:3 vorne, ehe die Wehntaler die Partie innert 54 Sekunden drehten und das «Dreamteam» damit ins Tal der Tränen schossen. zo

## Die Dürnten Vikings stehen im Final

**EISHOCKEY** Knapp 190 Kilometer beträgt die Strecke von Bäretswil nach St. Moritz. Um die zweieinhalb Stunden braucht man dafür mit dem Auto. Es ist mit Hin- und Rückfahrt eine beschwerliche Reise, die die Dürnten Vikings nach ihrem samstäglichem Abstecher ins Engadin nicht wiederholen wollten. Und der Oberländer Zweitligist muss die Reise auch kein weiteres Mal mehr unter die Räder nehmen. Er setzte sich auch in der dritten Partie im Playoff-Halbfinal durch und entschied die Best-of-5-Serie 3:0 für sich. 3:1 gewannen die Dürntner gestern in Bäretswil gegen St. Moritz.

Durch den Sieg stehen die Vikings zum zweiten Mal nach der Saison 2011/2012 im Final der Ostgruppe. In diesem treffen sie ab Dienstag auf den HC Prattigau, der sich in seiner Halbfinal-

Serie gegen Herisau ebenfalls mit 3:0 Siegen durchsetzte. Der Final zwischen Prattigau und Dürnten ist das Duell der zwei fraglos besten Ostschweizer Zweitligisten. Während die Bündner in der Qualifikation in der Gruppe 2 obenaus schwangen, dominierten die Oberländer die Gruppe 1.

**Abprallertor zum Auftakt**

Im gestrigen dritten Halbfinalspiel gegen St. Moritz gelang den Dürnten Vikings der Start nicht wirklich ideal. Der Beginn war äusserst zerfahren, auf beiden Seiten war eine gewisse Nervosität spürbar. Letztere legte sich auf Dürntner Seite aber schnell – auch dank dem frühen Führungstor von Mischa Rüegg. Der Vikings-Stürmer verwertete schon in der 5. Minute einen Abpraller, nachdem sein Bruder

Andy Rüegg von der Seite geschossen hatte. Nur fünf Minuten später doppelten die nun gut strukturiert nach vorne spielenden Oberländer durch Andy Rüegg zum 2:0 nach.

Die Dürntner hatten zwar auch in der Folge mehr Spielanteile als die sehr vorsichtig agierenden Gäste. Zu weiteren Toren kam das Heimteam in der im zweiten Drittel zerfahrenen Partie vorerst aber nicht mehr, obwohl mehrfach Vikings-Spieler allein aufs Tor laufen konnten. Zudem vergab Andy Rüegg (35.) noch einen Penalty.

In Überzahl gelang den Bündnern nach 48 Minuten dann der Anschluss. Die Vikings liessen sich davon aber nicht beunruhigen und spielten die Zeit routiniert herunter. In der Schlussminute traf De Martin dann noch zum 3:1 ins leere Tor. zo/ohm

## Drei regionale Teams im Final

**CURLING** Dübendorf 2 (Skip Marc Brügger), Wetzikon (Armin Hauser) und Titelverteidiger Dübendorf 1 (Felix Attinger) stehen in der Finalrunde der Zürcher Superliga, die am nächsten Montag in Wetzikon stattfindet. Dübendorf 2 spielt gegen die Grasshoppers um Platz 3. Wetzikon, das sich dank einem Sieg in der letzten Runde in Wallisellen gegen Leader Uitikon-Waldegg 2 auf den fünften Rang vorarbeitete, verteidigt diesen gegen Stäfa. 1. Titelverteidiger Dübendorf 2 spielt gegen Stäfa 2 um Rang 7. Den Gesamtsieg machen die beiden Equipen aus Uitikon-Waldegg untereinander aus.

Bereits vor der letzten Runde keine Chance mehr auf die Finalplätze hatten Dübendorf 3 (Werner Attinger) und Weisslingen-Wetzikon (Silvano Pesavento). zo